

Steinkrebse

Seit sich im Sommer lange Trockenperioden häufen, kommen im Weiher auch **Steinkrebse** vor. Diese ca. 10 cm grosse einheimische Art ist nacht-aktiv und bewohnt eigentlich kleine Wiesen- und Waldbäche. Wenn die umliegenden Bäche aber mangels Regen austrocknen, kommen viele Steinkrebse in den Weiher und einige bleiben dann auch hier. Diese beigen bis braunen Krebse sind Allesfresser, ernähren sich also von pflanzlichen wie von tierischen Stoffen. Sie fressen viel totes, sich zersetzendes Material und haben dadurch eine wichtige ökologische Rolle als Abfallentsorger. Die Steinkrebse sind stark bedroht, nicht nur von schwindenden Lebensräumen und Umweltgiften, sondern auch von ausländischen, eingeschleppten Krebsarten, welche grösser sind und die Krebspest verbreiten.



Schutzstatus und Gefahren

Alle Amphibienarten (und auch die Steinkrebse) sind in der Schweiz geschützt und dürfen nicht aus ihrem Lebensraum entfernt werden, auch nicht zur Ansiedlung oder Entfernung in/von Gartenteichen. Dies ist auch nicht nötig, denn die häufigen Arten siedeln sich in neuen Gewässern schnell selbst an und die seltenen Arten haben dort ohnehin keine Überlebenschancen. Es lauern auch viele weitere Gefahren auf die Tiere: Ihr Weg zu den Laichgewässern ist oft durch Treppen und Mauern versperrt, die von den Tieren nicht überwunden werden können. In der Nähe von Gartenweihern werden viele Tiere beim Überqueren der Strasse überfahren. Auch Kellertreppen, Lichtschächte und Wasserabläufe ohne feinschichtiges Gitter, etc., bilden tödliche Gefahren. Noch viel schwieriger sind Hindernisse jeglicher Art von den Jungtieren zu überwinden, wenn sie aus dem Wasser kommen. Die winzigen Tiere werden auch oft übersehen und, besonders bei den vielen Freizeitaktivitäten um den Weiher, oft zertreten. Insbesondere die Geburtshelferkröte wird auch durch die vielen Hunde und streunenden Katzen gestört und bedrängt.

Andere Tiere im und am Weiher



Stellvertretend für die vielen Kleintiere und Insekten, die den Weiher bewohnen seien hier die **Libellen** genannt. Sie legen ihre Eier ins Wasser. Daraus schlüpfen räuberisch lebende Larven, die je nach Art zwischen 1 und 4 Jahre im Wasser verbringen. Erst dann wandeln sie sich zu den bekannten „fliegenden Edelsteinen“. Dieser Teil ihres Lebens dauert allerdings nur wenige Wochen bis Monate. Da der Weiher aber jährlich gereinigt wird, haben die grösseren Arten, die mehrere Jahre im Wasser leben, hier nur geringe Überlebenschancen.

Am Wasser sind auch verschiedenste **Vogelarten** zu beobachten, die den Weiher zum Trinken und Baden benützen oder nach Insekten auf der Wasseroberfläche jagen. Mit viel Glück kann im Wasser sogar gelegentlich eine **Ringelnatter** beobachtet werden.

Während dem Sommerhalbjahr sind in der Dämmerung auch regelmässig über dem Wasser und um die Hecken jagende **Fledermäuse** zu sehen.



„Glöglfrösche“ und andere Amphibien im Bopplisser Weiher

Merkblatt zum Wassertag 2008, ergänzt 2015, 2017 und 2023

Amphibien im Weiher

Da Fische an diesem künstlich geschaffenen Standort nicht vorkommen, konnte sich eine beachtliche Amphibien-Population entwickeln: Die häufigen Arten Bergmolch, Erdkröte und Grasfrosch kommen, teilweise schon vor dem Winter und nach der Schneeschmelze in grosser Zahl zum Weiher, um ihre Eier abzulegen. Die sich von der Kaulquappe zum Landtier wandelnden Jungtiere klettern dann ab Juni aus dem Wasser. Als Besonderheit lebt in diesem Weiher eine kleine Population der nur wenige Zentimeter grossen Geburtshelferkröte. Ihr Bestand hat in den letzten 30 Jahren überall stark abgenommen und sie gilt heute als vom Aussterben bedrohte Art. Sie bedarf deshalb besonderer Unterstützung.



Eier tragendes Männchen
der Geburtshelferkröte

Geburtshelferkröte

Die erwachsene Geburtshelferkröte ist nur 4-5 cm gross und unscheinbar grau gefleckt. Sie wählt ihre Landlebensräume bevorzugt an Steilhängen mit offenem Boden oder Untergrund, wo sie sich ihre eigenen Wohnhöhlen gräbt, nie weit von ihrem Laichgewässer entfernt. Von etwa April bis August rufen die Männchen mit einem klaren, hellen Ton nach den Weibchen. Besonders wenn mehrere Tiere gleichzeitig rufen, erinnert dies etwas an Glockenklang. Daher kommt der volkstümliche Name „Glöggli-Frosch“. Bei den Glöggli-Froschen ruft nicht nur das Männchen, sondern auch das Weibchen. Es antwortet dem Männchen, damit die beiden sich für die Paarung finden können. Es ist der einzige Froschlurch in der Schweiz, bei dem auch die Weibchen rufen. Während das Weibchen die Laichschnur abgibt, besamt das Männchen die Eier. Danach wickelt sich das Männchen die Eischnure um die Hinterbeine und nimmt in den folgenden Tagen auch weitere Schnüre von anderen Weibchen hinzu. Nach einer mehrwöchigen Pause in einem unterirdischen feuchten Versteck, begibt sich das Tier ans Wasser und gibt die schlupfbereiten jungen Kaulquappen ab. Dort leben sie einige Monate von Wasserpflanzen, bis sie sich zum Landtier wandeln. Ein erheblicher Teil der Larven überwintert i.d.R. im Wasser.

Geburtshelferkröten sind stark bedroht. Sie können nur in ganz bestimmten, heute selten gewordenen, Biotopen überleben und brauchen unterstützende Massnahmen, wie z.B. die Steinmauern an der Süd- und West-Seite des Weihers.

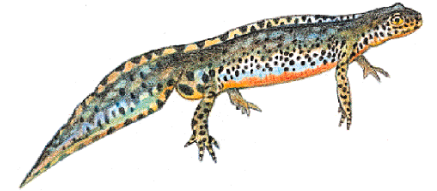
Erdkröte

Die Körperoberseite der Erdkröte ist dicht mit grösseren und kleineren Warzen bedeckt. Die Männchen werden ca. 8 cm, die Weibchen ca. 10 cm gross. Erdkröten bewegen sich schreitend fort und machen dabei eine typische Abrollbewegung der Hinterbeine. Erdkröten sind ausserordentlich ortstreu. Sie versteckt sich am Tag und geht nachts auf Jagd. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus kleinen Insekten, aber sie frisst auch viele kleine Nacktschnecken. Die Erdkröte fängt die Futtermittel mit ihrer klebrigen Schleuderzunge. Im März wandern die Weibchen, teilweise mehrere Kilometer, zum gleichen Laichgewässer, in dem sie geboren wurden. Die Männchen warten unterwegs auf die Weibchen und klammern sich an ihrem Rücken fest. Die Eier werden in Laichschnüren um die Wasserpflanzen gewickelt. Schon nach wenigen Tagen verlassen die Tiere den Weiher wieder und ziehen zurück an ihren Standort, eher trockene Stellen, auch oft in Vorgärten. Die jungen Kaulquappen im Weiher bekommen nach etwa 3 Monaten Beinchen und verlieren den Schwanz. Sie steigen etwa im Juni an Land, sind dann aber erst etwa 1 cm gross. Die Tiere sind erst nach 3-4 Jahren geschlechtsreif und werden bis zu 12 Jahre alt.



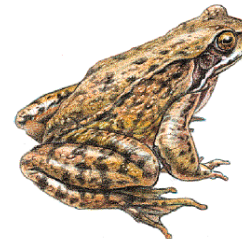
Bergmolch

Der ca. 10 cm lange Bergmolch kommt in fast jedem stehenden Gewässer vor. Er hat eine dunkle, gefleckte Oberseite und eine orange Unterseite. Er lebt von Insektenlarven, Würmern und anderen Kleinsttieren. Im Frühling legt das Weibchen ca. 100-150 Eier und befestigt jedes einzeln an den Wasserpflanzen. Die Larven haben schon im Alter von wenigen Wochen weitgehend die gleiche Körperform wie die Alttiere, leben aber noch mehrere Monate ausschliesslich im Wasser. Die erwachsenen Tiere leben ausserhalb der Paarungszeit meist an feuchten Stellen an Land und sind dann fast nur in der Nacht aktiv.



Grasfrosch

Grasfrösche sind etwas kleiner als Erdkröten. Die hauptsächlich grün-braune Färbung der Grasfrösche ist sehr variabel. Oft sind sie auch mehr oder weniger stark gefleckt. Sie bewegen sich hüpfend fort. Die Nahrung ist ähnlich wie bei den Kröten. Viele Grasfrösche wandern schon im Herbst zum Weiher und überwintern im Schlamm am Grund. Die andern ziehen schon im Februar zum Gewässer. Die Eier werden in Klumpen zu mehreren tausend Eiern abgelegt. Nach einigen Wochen verlassen die Frösche den Weiher und leben den Rest des Jahres in feuchten Wiesen und Wäldern. Die jungen Kaulquappen machen die gleiche Entwicklung wie die Kröten und steigen ebenfalls im Juni an Land. Die Jungtiere der beiden Arten sind dann fast nur an ihrer Fortbewegungsart zu unterscheiden.



Wasserfrösche

„Wasserfrösche“ ist heute ein Sammelbegriff für die drei Arten Teichfrosch, Kleiner Wasserfrosch und Seefrosch. Wobei letzterer eingeschleppt wurde. Sie vermehren sich auch untereinander und sind sehr schwierig zu unterscheiden. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie, anders als die Grasfrösche, das ganze Jahr über im Wasser bleiben und im Sommer mit Hilfe ihrer Schallblasen ein grosses Lärmkonzert veranstalten. Die einheimischen Wasserfrösche waren zwar in den ursprünglichen Sümpfen des Furttales heimisch, verschwanden aber mit der Trockenlegung des Talgrundes. Sie verbreiteten sich erst wieder mit dem Bau des Golfplatzes in Otelfingen und dank der Vermischung mit eingeschleppten grösseren Arten. Sie verdrängen zunehmend einheimische Arten. Im ehemaligen Feuerwehrweiher sind sie erst seit 2017, haben seither aber sehr stark zugenommen.

